

Wechselwirkungen zwischen Arbeits- und außerbetrieblicher Lebenswelt

– Ein untersuchungsleitendes Prinzip in der Schichtarbeitsforschung? –¹⁾

Von Irene Raehlmann*)

1. Das Problem

In der Arbeitsforschung wird dem Gedanken der Einheit von Arbeits- und Lebenswelt noch nicht selbstverständlich gefolgt, obwohl ihn bereits *Max Weber* und *Georges Friedmann* als ein untersuchungsleitendes Prinzip bestimmt haben²⁾. Im folgenden soll anhand der neueren Schichtarbeitsforschung geprüft werden, ob hier eine andere Lage anzutreffen ist. Solche Hoffnungen haben berechtigte Gründe. Schichtarbeit bedeutet, daß sich die Lage der Arbeitszeit vom Normalarbeitstag unterscheidet und vielfach ständig wechselt. Insofern verändert sich die überkommene Organisation des betrieblichen und außerbetrieblichen Lebens. Die davon betroffenen Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen sowie ihre Familien müssen beide Lebensbereiche neu planen, und zwar zum Teil häufig und höchst gegenläufig zu den hergebrachten gesellschaftlichen Zeitrhythmen. Für Forschungen über Schichtarbeit und über Arbeitszeitflexibilisierung insgesamt drängt sich daher die systematische Berücksichtigung der außerbetrieblichen Lebensbereiche sozusagen auf. Dieser Forschungshorizont bestimmt auch, wie breit Aspekte von Belastung/Beanspruchung – ein zentrales Thema dieses Untersuchungsbereichs – behandelt werden.

Die Literaturanalyse wird in folgenden Schritten entfaltet. Zunächst wird die Lage der Schichtarbeitsforschung kurz skizziert. Sodann wird das empirische Material und das Analysekonzept vorgestellt. Anschließend werden anhand des Untersuchungsschemas die Ergebnisse der Sekundäranalysen präsentiert. Im einzelnen werden

*) Dr. phil. habil., Akademische Rätin am Institut für Arbeitswissenschaft, Ruhr-Universität Bochum.

¹⁾ Die folgende Analyse steht im Zusammenhang mit dem seit Anfang 1989 an der Ruhr-Universität Bochum – Institut für Arbeitswissenschaft – durchgeführten HdA-Vorhaben „Flexible Arbeitszeit und ihre Folgen für die Arbeits- und die außerbetriebliche Lebenswelt. Eine Untersuchung über Belastungen/Beanspruchungen durch Zeit“. An der Untersuchung wirken mit: *Maria Funder, Alexander Glanz, Birgit Meiners*.

²⁾ *Weber, M.*, Methodologische Einleitung für die Erhebungen des Vereins für Sozialpolitik über Auslese und Anpassung (Berufswahlen und Berufsschicksal) der Arbeiterschaft der geschlossenen Großindustrie (1908) in: *Weber, M.*, Gesammelte Aufsätze zur Soziologie und Sozialpolitik, Tübingen 1924, S. 1 ff. – *Friedmann, G.*, Der Mensch in der mechanisierten Produktion, Köln 1952. *Friedmann, G.*, Grenzen der Arbeitsteilung, Köln 1959.

Untersuchungsperspektiven und -konzepte, methodisches Vorgehen und empirisch gesicherte Erkenntnisse zur außerbetrieblichen Lebenswelt von Schichtarbeitern und -arbeiterinnen erörtert. Im abschließenden Punkt werden einige Perspektiven für die weitere Forschung entwickelt. Diese Erörterung wird geführt vor dem Hintergrund der aktuellen Kontroverse um die Ausweitung von Schichtarbeit. Der gewerkschaftlichen Forderung nach weiterer Verkürzung der Arbeitszeit, verbunden mit ihrer sozialverträglichen Gestaltung, steht das Verlangen der Arbeitgeber gegenüber, Arbeits- und Betriebsnutzungszeiten über eine umfassende Arbeitszeitflexibilisierung weiter zu entkoppeln. Damit könnten sich die problematischen individuellen und sozialen Wirkungen von Schichtarbeit verallgemeinern.

2. Die Lage der Schichtarbeitsforschung

Betrachtet man die Schichtarbeitsforschung, so fällt auf, daß es nur sehr wenige Untersuchungen gibt, die außerbetriebliche Lebensbereiche systematisch und umfassend berücksichtigen. Diese Erkenntnis ist nicht neu. Obwohl früh *Otto Neuloh* und später *Jörg Münstermann* und *Klaus Preiser* auf die negativen sozialen Folgen dieser atypischen Arbeitszeit aufmerksam gemacht haben, bildet diese Problemlage in den letzten zehn Jahren nach wie vor ein randständiges Forschungsthema³⁾. Das belegen auch die folgenden bilanzierenden Kommentare. „Schichtarbeit wurde vergleichsweise zu stark erforscht auf dem Gebiet der medizinischen Aspekte, in angemessenem Umfang erforscht auf der arbeitsorientierten betrieblichen Ebene und zu wenig erforscht auf der Ebene sozialer und familiärer Aspekte sowie der Freizeit und Freizeitgestaltung und der Qualität des Lebens“⁴⁾. Auch *David Bunnage* bestätigt in seinen Sekundäranalysen dieses Urteil⁵⁾. Es stimmt außerdem mit der späteren Bilanz von *Waldemar Streich* über die deutsche Forschung überein. Er stellt fest: „Daß die sozialen Folgen der Schichtarbeit in der Fachdiskussion des Arbeitsschutzes eine nachgeordnete Rolle spielen, ist in erster Linie auf die verengte Problemsicht der hauptsächlich beteiligten Disziplinen (Arbeitsmedizin, Arbeitswissenschaft) zurückzuführen. Arbeitsschutz betrifft den Bereich der betrieblichen Arbeitsbedingungen, die Gestaltung der Lebenssituation außerhalb der Arbeit wird weitgehend als Privatangelegenheit jedes einzelnen betrachtet. Diese Trennung von Betriebs- und Privatsphäre ist für die Betrachtung der sozialen Folgen von Schicht- und Nachtarbeit gänzlich unbrauchbar“⁶⁾.

Gliederung

1. Das Problem

2. Die Lage der Schichtarbeitsforschung

3. Das empirische Material

4. Das Analysekonzept

5. Ergebnisse der Sekundäranalysen

5.1 Untersuchungsperspektiven und Konzepte

5.1.1 Der Wirkungszusammenhang zwischen betrieblicher und außerbetrieblicher Lebenswelt

5.1.2 Der Wirkungszusammenhang zwischen betrieblichen und außerbetrieblichen Belastungen/Beanspruchungen

5.1.3 Der Stellenwert von Belastung/Beanspruchung durch Zeit

5.2 Methodisches Vorgehen

5.3 Erkenntnisse über die außerbetriebliche Lebenswelt von Schichtarbeitern und -arbeiterinnen

5.3.1 Folgen für die Familie

5.3.2 Folgen für die erwerbsarbeitsfreie Zeit

5.3.3 Folgen für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben

6. Perspektiven für die weitere Forschung

Das staatliche *Forschungsprogramm Humanisierung des Arbeitslebens* und die *Europäische Stiftung zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen* haben in den 70er Jahren einen Forschungsschwerpunkt in der Schichtarbeit gesetzt⁷⁾. Es sind unterschiedliche Arten von Untersuchungen durchgeführt worden. Diesen Studien ist jedoch gemeinsam, daß sie an Fragen der Umsetzung, d. h. der Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen, ein mehr oder minder ausgeprägtes Interesse haben. Gleichwohl lassen sich die Projekte folgendermaßen unterscheiden:

- betriebliche, regionale Fallstudien
- Analysen zur Verbreitung von Schichtarbeit in der Bundesrepublik und weiteren EG-Ländern, und zwar gesondert nach Sektoren und Branchen
- Sammlungen von Empfehlungen und praktizierten Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen von Schichtarbeitern.

Hier bieten sich die betrieblichen und regionalen Fallstudien an, da in ihnen die außerbetriebliche Lebenswelt am ehesten berücksichtigt wird.

3. Das empirische Material

Gemäß dem Untersuchungsinteresse wurde eine Auswahl vorgenommen. Aus dem staatlichen *Forschungsprogramm Humanisierung des Arbeitslebens* werden vier Studien berücksichtigt. Bei der Vielzahl von Arbeiten der *Europäischen Stiftung* behandeln nur vier Vorhaben umfassend den außerbetrieblichen Lebensbereich. Diese defizitäre Forschungslage und nicht zuletzt die skizzierten Tendenzen eines grundlegenden Umbaus von Zeitstrukturen machen es sinnvoll, auf jene Studien näher einzugehen, die den Zusammenhang von Arbeitszeit und Freizeit unter eher zeitsoziologischen Aspekten aufgreifen. Es handelt sich um Übersichtsstudien über die in den EG-Ländern existierenden Forschungsarbeiten zu den wechselseitigen Beziehungen zwischen Arbeitszeit und Freizeit. Außer diesen Projekten werden einige empirische Vorhabensberichte aus der Zeitschrift für Arbeitswissenschaft berücksichtigt. Ferner wird die Studie um *Erich Werner* aufgenommen; in ihr wird der Langzeiteinfluß von Schichtarbeit auf betriebliche, private und soziale Bezüge untersucht⁸⁾.

4. Das Analysekonzept

Zunächst werden Forschungsperspektiven und -konzepte (5.1) in drei Schritten diskutiert. In der ersten Untersuchungsdimension „Wirkungszusammenhang zwischen betrieblicher und außerbetrieb-

³⁾ *Neuloh, O.*, Sozialisation und Schichtarbeit, in: *Soziale Welt* 1/1964, S. 50 ff. - *Münstermann, J., Preiser, K.*, Schichtarbeit in der Bundesrepublik. Sozialwissenschaftliche Bilanzierung des Forschungsstandes, statistische Trends und Maßnahmeempfehlungen, Dortmund 1978, S. 154 ff.

⁴⁾ *McEwan Young, W.*, Fallstudien über Neuerungen in der Schichtarbeit, in: *Europäische Stiftung zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen* (Hrsg.), *Innovation in der Schichtarbeit*, Dublin 1980, EF/80/26/DE, S. 6.

⁵⁾ *Bunnage, D.*, Untersuchung der Auswirkung von Schichtarbeit auf das Sozial- und Familienleben, in: *Europäische Stiftung* (Hrsg.), *Die Auswirkungen der Schichtarbeit auf Gesundheit, gesellschaftliche Bindungen und Familienleben*, Dublin 1980, ER/80/28/DE, S. 17 f.

⁶⁾ *Streich, W.*, Bilanz der Schichtarbeitsforschung im Programm Humanisierung des Arbeitslebens, Dortmund 1986, S. 92.

⁷⁾ *Bundesanstalt für Arbeitsschutz* (Hrsg.), *Humanisierung des Arbeitslebens*. Verzeichnis der Veröffentlichungen des Bundesministers für Arbeit und Sozialordnung, des Bundesministers für Forschung und Technologie, der Bundesanstalt für Arbeitsschutz, Dortmund 1988, S. 22 ff. - *Europäische Stiftung* (Hrsg.), *Veröffentlichungskatalog*, Luxemburg 1988.

⁸⁾ *Werner, E., Borchardt, N., Frielingsdorf, R. u. a.*, Schichtarbeit als Langzeiteinfluß auf betriebliche, private und soziale Bezüge, Opladen 1980.

licher Lebenswelt“ (5.1.1) geht es darum, zu klären, wie diese Wechselbeziehungen theoretisch gefaßt werden. Insbesondere interessiert, ob das Wirkungsgefüge so allgemein konzipiert wird, daß der außerbetriebliche Zusammenhang für beide Geschlechter einen Untersuchungsgegenstand bildet. Werden bei Frauen wegen der geschlechtlichen Arbeitsteilung – üblicherweise als Doppelbelastung angesprochen – die außerbetrieblichen Lebensbereiche schon eher in der Arbeitsforschung integriert, so sieht das bei Männern häufig anders aus. Hier wird der außerbetriebliche Bereich auf einige Aspekte wie Freizeitbeschäftigung, politisches Engagement, soziale Kontakte verkleinert. Das ist eine höchst fragwürdige Begrenzung. Mehr denn je verlangen neuere gesellschaftliche Entwicklungen wie Erfahrungen mit Eigenarbeit, Alternativökonomie, Arbeitszeitverkürzung und -flexibilisierung und nicht zuletzt Arbeitslosigkeit nach einer Einbeziehung der Lebenswelt.

Mit der zweiten Untersuchungsdimension „Wirkungszusammenhang zwischen betrieblichen und außerbetrieblichen Belastungen/Beanspruchungen“ (5.1.2) soll verdeutlicht werden, mit welchem theoretischen Verständnis diese Wechselbeziehungen untersucht werden. Bislang ist in diesem Forschungsfeld von einer Lage auszugehen, die sich als Konzentration auf das innerbetriebliche Geschehen beschreiben läßt, und die Ausweitung auf die gesamte Lebenssituation steckt noch weitgehend in den Anfängen⁹⁾. Entsprechend wenig entfaltet ist die Theorieentwicklung zur Erfassung von Gesamtbelastung. Gleichwohl stellt das Konzept der „integrierten Belastung“ ein tragfähiges Fundament für die Fortentwicklung dar¹⁰⁾.

Die eingangs erwähnten gesellschaftlichen Entwicklungen rechtfertigen, in einer dritten Dimension dem „Stellenwert von Belastung/Beanspruchung durch Zeit“ (5.1.3) soweit sie aus der Dauer und Lage der Arbeitszeit resultiert, gesondert nachzugehen. Belastung/Beanspruchung durch Zeit setzt Zeitknappheit voraus. Diese ist für die entwickelte Industriegesellschaft charakteristisch, denn sie hat auf dem Faktor Zeit als einer knappen Ressource ihr Rationalitätsmodell aufgebaut. Wird die Zeit zunächst in der Wirtschaft nach dem Motto „Zeit ist Geld“ zu einem knappen Gut, so greift der Mangel an Zeit auch auf das Leben außerhalb des Betriebes über. Der Umbau betrieblicher und gesellschaftlicher Zeitstrukturen, z. B. über eine umfassende Flexibilisierung der Arbeitszeitlage, muß nicht ohne weiteres zu mehr Zeitsouveränität mit einem entsprechenden Belastungsabbau führen, sondern kann auch das Gegenteil erzeugen.

Sodann werden die wesentlichen Erhebungsmethoden skizziert (5.2). Den Abschluß dieses Kapitels bildet ein kurzer Überblick über empirisch gesicherte Erkenntnisse zur außerbetrieblichen Lebenswelt von Schichtarbeitern und -arbeiterinnen (5.3): Aufgezeigt werden Folgen für die Familie (5.3.1), für die erwerbsarbeitsfreie Zeit (5.3.2) und für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben (5.3.3).

5. Ergebnisse der Sekundäranalysen

5.1 Untersuchungsperspektiven und -konzepte

5.1.1 Der Wirkungszusammenhang zwischen betrieblicher und außerbetrieblicher Lebenswelt

Der Gedanke der Einheit von Arbeits- und Lebenswelt bildet bislang kein vorherrschendes untersuchungsleitendes Interesse. Das zeigt sich auch in den Studien der Europäischen Stiftung über den Zusammenhang von Arbeitszeit und Freizeit. Hier finden sich die in der Freizeitsoziologie entwickelten Hypothesen wieder, die tendenziell eine Trennung dieser Bereiche unterstellen, indem sie Freizeit als in einem Ausgleichsverhältnis zur Arbeitszeit stehend begreifen (Ausgleichshypothese) oder, indem sie sogar die Annahme unterstützen, zwischen Arbeitszeit und Freizeit bestehe eine absolute Trennung („neutrale Hypothese“). Allein die dritte Annahme, die „Reproduktionshypothese“ unterstellt einen Wirkungszusammenhang, indem

sie von einer Verallgemeinerungsbeziehung zwischen Arbeitszeit und Freizeit spricht¹¹⁾. Diese zuletzt genannte Hypothese wird vornehmlich von solchen Forschungsgruppen vertreten, die von der kritischen Gesellschaftstheorie inspiriert sind. Dabei lassen sie sich von dem Gedanken leiten, „daß die Beziehung zur Arbeit in ihrer ganzen Komplexität für das Gesellschaftsleben den ausschlaggebenden Faktor darstellt. Die Freizeit, die in einem direkten Abhängigkeitsverhältnis steht, (kann) daher niemals als unabhängiger theoretischer Forschungsgegenstand analysiert werden“¹²⁾.

Soweit sich die Schichtarbeitsforschung mit den außerbetrieblichen Lebensbereichen befaßt, wird dieser Wirkungszusammenhang in der Regel so selbstverständlich unterstellt, daß sich weitere theoretisch angeleitete Auseinandersetzungen zu erübrigen scheinen. Das gilt insbesondere bei erwerbstätigen Frauen. So heißt es in einer Studie über schichtarbeitende Frauen in Produktions- und Dienstleistungsunternehmen (Autobahnraststätte, Busunternehmen, Fernsprechamt): „Eine Untersuchung über weibliche Arbeitskräfte (. . .) kann diese künstliche Trennung zwischen Heim und Arbeit nicht beibehalten. Die Abhängigkeit des einen Bereichs von anderen wird (. . .) betont. Unsere Ergebnisse weisen außerdem auf die Tatsache hin, daß ähnliche Erwägungen auch für Männer von Bedeutung sein könnten, bisher jedoch noch nicht ausreichend in Betracht gezogen wurden“¹³⁾. Daß die Integration der Lebenswelt sich sozusagen von selbst versteht, hängt vermutlich auch mit der folgenden sozialen Tatsache zusammen: Mit der Arbeitszeitlage wird auch die Lage der übrigen, von Erwerbsarbeit freien Zeit bestimmt; bei der Schichtarbeit liegen beide Zeiten mehr oder weniger asynchron zu den üblichen gesellschaftlichen Zeiten. So heißt es in einer Untersuchung, die in der Chemieindustrie in Belgien durchgeführt wurde: „Zu abnormalen und/oder unregelmäßigen Zeiten arbeiten zu müssen, bedeutet nämlich einen spürbaren Eingriff in den Lebenszyklus und die Lebensgewohnheiten der Betroffenen. Die Nachteile werden zudem noch dadurch spürbarer, daß das Familien- und Gesellschaftsleben und auch die Betriebsleitung und die Personaldienste auf die Tagarbeit abgestimmt bleiben“¹⁴⁾. Münstermann und Preiser hingegen relativieren diesen unmittelbaren Wirkungszusammenhang und vertreten damit eine Minderheitenposition¹⁵⁾.

Bedenkt man die herausragende Bedeutung von Zeit bei der Schichtarbeitsproblematik, so kann nicht verwundern, wenn einige Studien einen theoretischen Zugang über den Faktor Zeit zu gewinnen versuchen. Damit rücken sie einen fundamentalen Ordnungsfaktor

⁹⁾ Marstedt, G., Mergner, U., Psychische Belastungen in der Arbeitswelt, Opladen 1986, S. 17.

¹⁰⁾ Vgl. Naschold, F., Tietze, B., Arbeitsgestaltungspolitik durch rechtliche Normierung. Veröffentlichungsreihe des II VG am WZB, Berlin 1978. – Naschold, F., Gesellschaftliche Entwicklung und Belastungsstruktur, in: Friczewski, F., Marschewsky, W., Naschold, F. u. a. (Hrsg.), Arbeitsbelastung und Krankheit bei Industriearbeitern, Frankfurt/New York 1982, S. 9 ff. – Binkelman, P., Probleme einer industriesoziologischen Belastungsanalyse, in: Dürholt, E., Facaoarn, C., Fieling, E. u. a., Qualitative Arbeitsanalyse. Neue Verfahren zur Beurteilung von Tätigkeiten, Frankfurt, New York 1983, S. 95 ff. – Friczewski, F., Marschewsky, W., Naschold, F. u. a., Herz-Kreislauf-Krankheiten und industrielle Arbeitsplätze, Frankfurt/New York 1987.

¹¹⁾ Vgl. Europäische Stiftung (Hrsg.), Erhebung über Forschung betreffend Arbeitszeit und Freizeit, Dublin 1983, EF/83/22/DE, S. 23.

¹²⁾ Ebenda, S. 9.

¹³⁾ Brown, D., Charles, N., Frauen und Schichtarbeit. Einige Informationen aus dem Vereinigten Königreich, in: Europäische Stiftung (Hrsg.), Frauen und Schichtarbeit: Am Beispiel Großbritanniens, Dublin 1982, EF/82/03/EN, S. 107.

¹⁴⁾ Maasen, A., Das Familienleben der Schichtarbeiter und die Schulausbildung ihrer Kinder, in: Europäische Stiftung (Hrsg.), Die Auswirkungen der Schichtarbeit auf Gesundheit, gesellschaftliche Bindungen und Familienleben, a.a.O., S. 1.

¹⁵⁾ Münstermann, J., Preiser, K., Schichtarbeit in der Bundesrepublik, a.a.O., S. 154.

sozialer Wirklichkeit ins Blickfeld. Zeit ist „ein grundlegender Bestandteil des Begriffs ‚Rhythmus‘ – es gibt Tages- oder Körperrhythmen, Rhythmen im Familien- und Sozialleben sowie ‚gesellschaftliche‘ Rhythmen“¹⁶). Das, was als „normales Leben“ gilt, weist eine besondere Beziehung zur Zeit auf: „Zeit gewährleistet den gleichmäßigen, regelmäßigen Ablauf von Gruppenaktivitäten“¹⁷). Dieser Gedanke führt zu der, auf *Emile Durkheim* sowie *Pitirim Sorokin* und *Robert K. Merton* zurückgehenden Unterscheidung von mechanischer Zeit (kontinuierlich, durch Uhren meßbar) und soziokultureller Zeit (diskontinuierlich, bestimmte Gruppenaktivitäten können einander ohne Unterbrechung folgen, während andere durch mehr oder weniger regelmäßige Intervalle unterbrochen werden)¹⁸). Demzufolge kann Schichtarbeit als System mechanischer Zeit angesehen werden, und dieses kann mit dem System soziokultureller Zeit in Konflikt geraten. „Eine der Auswirkungen der Schichtarbeit liegt darin, daß eine beträchtliche Minderheit der Bevölkerung zu bestimmten Zeiten mehr oder weniger von der Teilnahme am normalen Rhythmus des Soziallebens und von den Erfahrungen der Mehrheit ausgeschlossen ist“¹⁹). Das führt bei Schichtarbeitern häufig zu der Auffassung, daß sie sich ‚am Rande‘ des normalen Lebens der Gesellschaft befinden“²⁰). Die Gruppe um *Josef Rutenfranz* untersucht diesen Zusammenhang ebenfalls in ihrer Untersuchung über die Folgen der Schichtarbeit in öffentlichen und privaten Branchen des Dienstleistungssektors²¹). Sie konstatieren ein Auseinanderstreben des gesellschaftlichen Lebensrhythmus zum Arbeits- und Lebensrhythmus des Schichtarbeiters. In Anlehnung an *Neuloh* charakterisieren sie unsere Gesellschaft als „Abendgesellschaft“ in der sich das soziale Leben werktags etwa zwischen 18.00 und 24.00 Uhr abspielt. Aus ihren empirischen Befunden schlußfolgern sie „eine deutliche Einengung des weiteren sozialen Lebens der Schichtarbeiter“²²). Mit *Neuloh* sprechen sie von einer „Verkürzung der sozialen Perspektive“. Diese stellt sich im einzelnen so dar: „Die Schichtarbeit erschwert oder verhindert offensichtlich die ständige Auseinandersetzung mit neuen Aufgaben, mit anderen Gruppen und mit anderen Lebensformen. Die Prägung der Grundstruktur des Schichtarbeiters liegt also in der Richtung eines Verlustes an außerbetrieblicher Aktivität, der zu Resignation und Verhaltensunsicherheit in der außerfamiliären Sozialsphäre führt“²³).

Ein weiteres Forschungsteam untersucht dieses Wirkungsgefüge in der Tradition kritischer Gesellschaftstheorie, d. h. als „Kritik des Alltagslebens“. Ihre Untersuchung über die Wohnsituation von in Kontischicht beschäftigten Stahlarbeitern leiten sie ein mit der Feststellung: „Weder ist das außerbetriebliche Leben nur Regeneration und Reproduktion von Arbeitskräften, noch das betriebliche Leben nur Verausgabung von Arbeitskraft und Mühsal. Soziale Wirklichkeit beruht wesentlich auf Sinnzusammenhängen und Lebensentwürfen, die nach Vermögen umgesetzt werden. Ohne diese sind die Versuche der Belastungsbewältigung nicht vorstellbar. Selbst in den zugespitztesten sozialen Bereich der Leistungsgesellschaft ist es glücklicherweise nicht möglich, das Leben der Arbeitsleistung vollständig unterzuordnen. Konstruktive Kritik muß diese Ebene einbeziehen, um im Bestehenden Verbesserungsmöglichkeiten aufzuspüren und zugleich radikal im Sinne von ‚an die Wurzel gehen‘ zu sein“²⁴). Die Forschungsgruppe um *Werner* hebt den dialektischen Charakter dieses Wirkungszusammenhangs hervor und verwirft die Annahme eines Determinationsverhältnisses, in dem etwa die Arbeitssituation von entscheidender Einflußgröße auf die Lebenssituation ist. Vielmehr sind beide Lebensbereiche Resultat eines Prozesses, „der mit dem Lebensprozeß der Individuen zusammenfällt (. . .), wobei die individuellen Biographien eingebettet sind in sozio-ökonomische Bedingungen, die es erlauben, Typisierungen vorzunehmen, die bestimmte gesellschaftliche Gruppen – die in einer ähnlichen vergleichbaren gegenwärtigen objektiven Situation sich befinden – zuzuordnen sind“²⁵). Diese grundlegenden theoretischen Überlegungen in den beiden zuletzt genannten Studien sind für die Arbeitsforschung insgesamt bedeutsam. Sie bieten Ansatzpunkte für ein Untersuchungskonzept, in dem die außerbetriebliche Lebenswelt beider Geschlechter berücksichtigt wird.

5.1.2 Der Wirkungszusammenhang zwischen betrieblichen und außerbetrieblichen Belastungen/Beanspruchungen

Obwohl Probleme von Belastung/Beanspruchung ein zentrales Feld der Schichtarbeitsforschung bilden, stellen sich keineswegs alle Projekte den damit zusammenhängenden theoretischen Fragen. Es sind nur wenige Vorhaben, die sich um eine Klärung unter Einbeziehung der außerbetrieblichen Lebenswelt bemühen. Anstelle des Belastungs-/Beanspruchungskonzepts werden Ansätze bevorzugt, die sich für die individuellen und sozialen Folgen von Schichtarbeit interessieren und dabei Fragen der Einstellung, der Empfindung, der Unannehmlichkeit, der Zufriedenheit zu klären versuchen²⁶).

Die Gruppe um *Rutenfranz* verwendet das Belastungs- und Beanspruchungskonzept und behandelt auch den familiären Bereich unter diesem Blickwinkel: „Die subjektive Beanspruchung äußert sich in Störungen des Wohlbefindens oder in Erkrankungen, oft jedoch zunächst einfach in Klagen. Diese können sich auf den gesundheitlichen Bereich ebenso beziehen wie auf den psychosozialen oder familiären Bereich“²⁷). In einer Untersuchung über soziale Beanspruchung bei Wechselschichtarbeit im 2-Schicht-Betrieb in der Elektroindustrie und im Fahrzeugbau geht die Forschungsgruppe um *Friedrich Fürstenberg* von folgendem Ansatz aus, der stärker als die zuvor genannte Untersuchung die Notwendigkeit der subjektiven Auseinandersetzung mit Belastungen betont und daran festhält, daß soziale Beanspruchung auch ein Ergebnis dieses Bewältigungsprozesses ist. Die Autoren schreiben: „Soziale Beanspruchung‘ als Forschungskonzept zielt auf das Ausmaß subjektiv erlebter Bewältigung situativer Belastungen, die sich aus Interaktionsbedingungen ergeben. Sie werden auf unterschiedlichen Handlungsebenen als personale Beziehung, als sozialorganisatorische Zusammenhänge und sozialstrukturell deter-

¹⁶) *Bunnage, D.*, Untersuchung der Auswirkung von Schichtarbeit, a.a.O., S. 11.

¹⁷) Ebenda, S. 12.

¹⁸) *Durkheim, E.*, Die elementaren Formen des religiösen Lebens, Frankfurt 1981. – *Sorokin, P. A., Merton, R. K.*, Social time: A methodological and functional Analysis, in: *The American Journal of Sociology* 1937, Heft 5, S. 615 ff.

¹⁹) *Bunnage, D.*, Untersuchung der Auswirkung von Schichtarbeit, a.a.O., S. 9.

²⁰) Ebenda, S. 12.

²¹) Vgl. *Rutenfranz, J., Knauth, P., Küpper, R. u. a.*, Pilotstudie über physiologische und psychologische Konsequenzen der Schichtarbeit in einigen Branchen des Dienstleistungssektors, in: Europäische Stiftung (Hrsg.), Die Auswirkungen der Schichtarbeit auf Gesundheit, gesellschaftliche Bindungen und Familienleben, a.a.O.

²²) Ebenda, S. 87.

²³) Ebenda, S. 87.

²⁴) *Krau, J., Walz, M.*, Wer weiß denn schon was Kontischicht bedeutet. Zum Zusammenhang von Arbeit und Leben außerhalb des Werktores: Kooperatives Forschen in der Stahlindustrie, Frankfurt/New York 1986.

²⁵) *Werner, E., Borchardt, N., Frielingsdorf, R. u. a.*, Schichtarbeit als Langzeiteinfluß, a.a.O., S. 411.

²⁶) Vgl. *Nachreiner, F.*, Einstellung zur Schichtarbeit, in: *Zeitschrift für Arbeitswissenschaft* 3/1977, S. 152 ff. – *Nachreiner, F.*, Über die Determinanten der Einstellung zur Schichtarbeit in: *Zeitschrift für Arbeitswissenschaft* – 1/1978, S. 6 ff. – *Maasen, A.*, Das Familienleben. . . , a.a.O. – *McCarthy, E.*, Einstellungen zur Schichtarbeit. Über eine Stichprobe von Schichtarbeitern in Industrieunternehmen im Raum Shannon/Clare, Irland, in: Europäische Stiftung (Hrsg.), Einstellung zur Schichtarbeit von Schichtarbeitern in Industrieunternehmen im Shannon-Gebiet, Irland, Dublin 1981, EF/81/37/DE. – *Jansen, B., van Hirtum, A., Thierry, H.*, Unannehmlichkeiten der Schichtarbeit. Fallstudie auf der Grundlage des Modells für innovative Kompensationsfunktionen, in: Europäische Stiftung (Hrsg.), Unannehmlichkeiten, Dublin 1983, EF/83/27/DE.

²⁷) *Rutenfranz, J., Knauth, P., Küpper, R. u. a.*, Pilotstudie, a.a.O., S. 4. – vgl. auch *Rutenfranz, J., Werner, E., u. a.*, Schichtarbeit bei kontinuierlicher Produktion, Dortmund 1975.

minierte Lebenslagen verstehbar. Je nach dem spezifischen Handlungsfeld verschiebt sich die Wahrnehmungsperspektive, also zwischen Arbeits-, Familien- und erweitertem Freizeitbereich. Soziale Beanspruchung der Schichtarbeiter(innen) trifft also als situativ differenzierter Anpassungsdruck sozial vorstrukturierter Lebensbedingungen in Erscheinung, die vom Merkmal ‚Schichtarbeit‘ beeinflusst werden²⁸⁾.

Eine weitere Gruppe von Untersuchungen beschränkt sich nicht auf Belastung/Beanspruchung durch Schichtarbeit, also durch Zeit, sondern analysiert diese Probleme im Zusammenhang mit weiteren belastenden Faktoren, die sich wesentlich aus den aktuellen Arbeitsbedingungen ergeben unter Aussparung der individuellen Belastungsbiographie. Ausgehend von den beruflichen Mehrfachbelastungen werden auch die außerbetrieblichen Folgen in den Blick genommen²⁹⁾. Das außerbetriebliche Leben ist „unmittelbar durch das Leben der Frauen und Kinder, die – so sehr sie materiell von der Schichtarbeit abhängig sein mögen und von ihren außerbetrieblichen Folgen bedrängt werden – nicht unterordnenbare eigene Interessen behalten und leben“³⁰⁾. *Ingrid Krau* und *Manfred Walz* sprechen in diesem Zusammenhang von Gesamtbelastung als einen betrieblich-außerbetrieblichen Wirkungszusammenhang. Diese Forschungsrichtung legitimiert sich aus der Erkenntnis, daß „der Belastungsfaktor – ‚Schichtarbeit‘ nie isoliert gesehen werden (darf), da Schichtarbeitsplätze mit einer höheren Wahrscheinlichkeit Mehrfachbelastungen auf sich vereinen als Nichtschichtarbeitsplätze. Es entspricht somit den realen Bedingungen nicht, wenn quasi experimentell versucht wird, sonstige Arbeits- und außerbetriebliche Belastungen und Sozialmerkmale auszuschalten, da hiermit nicht nur die Effekte dieser Faktoren, sondern auch ihre Interaktion mit dem Faktor der Schichtarbeit eliminiert würde“³¹⁾. Da dieser Ansatz entwickelt und erprobt wurde im Zusammenhang mit Untersuchungen, die sich auf männliche Produktionsarbeiter beziehen, verwundert nicht, daß die außerbetrieblichen Belastungen/Beanspruchungen unterbelichtet sind und z. B. den Bereich der Haus- und Beziehungsarbeit nicht mit einschließen. Soweit die Forschung den Anspruch erhebt, Gesamtbelastung zu erfassen, sind diese zentralen Aspekte sowie Fragen der Arbeitsteilung zwischen Mann und Frau zu berücksichtigen.

5.1.3 Der Stellenwert von Belastung/Beanspruchung durch Zeit

Die Entwicklungen in den westlichen Industriegesellschaften haben das Konzept der „Freizeitgesellschaft“ trotz beträchtlicher Arbeitszeitverkürzungen mehr und mehr untergraben. Dafür sind im einzelnen folgende Veränderungen ausschlaggebend: Die andauernd hohe Arbeitslosigkeit, die Relativierung des Normalarbeitstages durch umfassende Flexibilisierungsversuche und nicht zuletzt die Tatsache, daß Arbeit sich nicht in Erwerbsarbeit erschöpft und, daß insbesondere für erwerbstätige Frauen mit familiären Aufgaben aufgrund der geschlechtlichen Arbeitsteilung Freizeit so gut wie nicht existiert. Sie haben vielmehr einen „doppelten Arbeitstag“³²⁾. Die europäischen Studien über die Gruppe teilzeitbeschäftigter Frauen belegen „ein fast vollständiges Fehlen wirklicher (von allen Zwängen häuslicher Pflichten gelösten) Freizeit und einer nur geringen Beteiligung der Frauen am politischen Leben“³³⁾. Dies gilt um so mehr bei Vollzeitbeschäftigung. Die wachsende, von Erwerbsarbeit freie Zeit führt zu paradoxen Folgen: „Die Freizeit besteht zu einem großen Teil im Verbrauch von direkter Arbeit (in den Geschäften, den Dienstleistungsbetrieben, den Sportorganisationen usw.). (. . .) Die Arbeitszeitverkürzung (. . .) läuft Gefahr, wegen der unvorhergesehenen Folgen, die sie bei der Nutzung der Dienstleistungen mit sich bringt, neutralisiert zu werden. Das Kernproblem besteht (. . .) darin, ein neues Arbeitszeitsystem einzuführen, d. h. zwischen den verschiedenen Arbeitszeiten, den Zeiten der Dienstleistungsbetriebe und der Benutzer und den Zeiten für die Nutzung der Ressourcen eine wechselseitige Beziehung der gesellschaftlichen Zeiteinteilung, die sich in eine Reihe gegenseitiger Ab-

hängigkeiten gliedert, herzustellen. Das Paradoxe am Zeitsystem ist nämlich, daß die einzelnen Vorteile sich als für die Gemeinschaft kostspielig erweisen können“³⁴⁾. Angesichts dieser Tendenzen relativiert sich der klassische Gegensatz von Arbeitszeit und Freizeit deutlich. Die neueren Entwicklungen, vor allem die wachsende Erwerbstätigkeit von Frauen, fordern zu Veränderungen der überkommenen Zeitstrukturen heraus. Wie bereits angemerkt, sind die industrie-gesellschaftlichen Zeitsysteme durch Zeitknappheit gekennzeichnet. Die zunehmende Frauenerwerbstätigkeit wird, bleiben Gegenmaßnahmen aus, die Zeitnot und mithin Erscheinungen von Belastung/Beanspruchung durch Zeit verstärken, denn zeitliche Abstimmungs- und Koordinationsprozesse zwischen Individuen und gesellschaftlichen Teilsystemen werden schwieriger. „Das Kernproblem besteht (. . .) darin, daß die steigende Zahl der Arbeit suchenden Frauen das ganze gesellschaftliche Zeitsystem in Frage stellt, da die Trennung zwischen Arbeitszeit und Verbrauchszeit funktionell mit der Trennung der Rollen zwischen produktiven Funktionen (Männer) und reproduktiven Funktionen (Frauen) verknüpft ist. Alle öffentlichen Einrichtungen und alle Geschäfte haben (. . .) immer noch Arbeitszeiten, die nach dieser überlieferten Unterscheidung festgelegt worden sind“³⁵⁾. Um das Problem des Zeitmangels zu entschärfen, wird mehr Flexibilität in der Nutzung von Zeit und bei den gesellschaftlichen Zeitplänen gefordert, zudem wird die Teilung der Haus- und Familienarbeit zwischen Männern und Frauen für unabdingbar erachtet, und schließlich sollten sich die Arbeitszeiten mehr an den Bedürfnissen der Familie orientieren³⁶⁾.

5.2 Methodisches Vorgehen

In den Untersuchungen werden unterschiedliche Methoden der empirischen Sozialforschung, häufig auch kombiniert, eingesetzt: standardisierte, halbstandardisierte Interviews, Gruppendiskussionsverfahren, Zeitbudgetanalysen und Tagebuchaufzeichnungen. Qualitative Erhebungsmethoden sind die Ausnahme. In die Untersuchung werden nicht nur die Beschäftigten (in der Regel Männer), sondern mehrfach auch die Lebenspartner, d. h. die Ehefrauen einbezogen. Im Haushalt lebende Kinder nehmen an den Erhebungen nicht teil, obwohl ihre schulischen Leistungen einen Untersuchungsgegenstand bilden. Bisweilen werden auch Vertreter der Betriebsparteien und überbetriebliche Fachleute berücksichtigt.

5.3 Erkenntnisse über die außerbetriebliche Lebenswelt von Schichtarbeitern und -arbeiterinnen

Es ist davon auszugehen, daß je weiter die Arbeitszeitlage und die sonstigen soziokulturellen Zeiten auseinanderklaffen, desto einschneidender die Folgen für die Lebenswelt sind. Dabei stellt sich dieses Wirkungsgefüge keineswegs mechanistisch her, sondern wird über die Subjekte vermittelt. Aber auch die individuellen und kollektiven Bewältigungsstrategien, die auf eine Milderung der negativen sozialen Folgen zielen, können nur begrenzt erfolgreich sein. Die Beziehung

²⁸⁾ Fürstenberg, F., Steining, S., Glanz, A., Soziale Beanspruchung bei Wechselschichtarbeit im 2-Schicht-Betrieb, in: Zeitschrift für Arbeitswissenschaft 4/1984, S. 222 ff.

²⁹⁾ Bundesgesundheitsamt Berlin (Hrsg.), Schichtarbeit als Gesundheitsrisiko von Mehrfachbelastungen und Beanspruchungen, Frankfurt/New York 1982. – Industriegewerkschaft Chemie-Papier-Keramik, Schichtarbeit. Umsetzung arbeitswissenschaftlicher Erkenntnisse für Schichtarbeiter und Interessenvertreter, Frankfurt/New York 1985. – Krau, I., Walz, M., Wer weiß denn schon, a.a.O.

³⁰⁾ Krau, I., Walz, M., Wer weiß denn schon, a.a.O., S. 91.

³¹⁾ Bundesgesundheitsamt Berlin (Hrsg.), Schichtarbeit als Gesundheitsrisiko, a.a.O., S. 165.

³²⁾ Europäische Stiftung (Hrsg.), Erhebung über Forschung, a.a.O., S. 44.

³³⁾ Ebenda, S. 45.

³⁴⁾ Ebenda, S. 40.

³⁵⁾ Ebenda, S. 41.

³⁶⁾ Vgl. ebenda, S. 41, S. 44, S. 65.

zwischen Arbeits- und Lebenswelt bleibt wegen der Schichtarbeit von Spannungen nicht frei. Besonders gravierend sind die sozialen Konsequenzen bei der ständigen Nacharbeit, der Spätschicht und der kontinuierlichen Wechselschicht, aber auch das 2-Schicht-System ist hinsichtlich lebensweltlicher Bezüge keineswegs neutral³⁷⁾.

Handelt es sich um schichtarbeitende Frauen – eine bislang kaum berücksichtigte Gruppe in der Forschung –, so springt ein weiterer Sachverhalt ins Auge. Die Lage der Arbeitszeit kann ein hemmender oder fördernder Faktor für ihre Erwerbstätigkeit sein. Wegen der geschlechtlichen Arbeitsteilung sind Frauen häufig gezwungen, eine Arbeitszeitlege zu akzeptieren, die mit ihren häuslichen Pflichten vereinbar ist. Sie arbeiten z. B. nachts, in einer Feierabendschicht oder beide Partner arbeiten in einer Doppeltageschicht zu entgegengesetzten Zeiten³⁸⁾. Dabei hat in der Bundesrepublik aufgrund des Nachtarbeitsverbots für Frauen im Bereich der Produktion eine Konzentration im Dienstleistungsbereich stattgefunden³⁹⁾. Dieser Zwang, Erwerbsarbeit mit den Arbeiten im Hause verbinden zu müssen, begünstigt betriebliche Selektionsprozesse: In Unternehmen, wo die Arbeitszeitlege mit der Erledigung von Familienaufgaben, etwa mit der Betreuung von Klein- und Schulkindern kollidiert und anderweitige Unterbringungsmöglichkeiten fehlen, sind solche außerbetrieblich zeitlich stark gebundenen Frauen erst gar nicht beschäftigt⁴⁰⁾.

Sind beide Partner voll erwerbstätig und arbeiten sie zu unterschiedlichen Zeiten, so werden sich die negativen Folgen für das soziale Leben, vor allem für die Beziehung, verschärfen. Es wird äußerst schwierig, Zeiten für gemeinsame Aktivitäten zu finden, und tägliche Kontakte sind keineswegs selbstverständlich. Der Mangel an gemeinsamer Zeit kann Konflikte verringern und entschärfen bei gleichzeitiger Verschlechterung der Beziehung⁴¹⁾.

Die folgenden Ergebnisse, teilweise bereits in den bisherigen Ausführungen angeklungen, bestätigen, erweitern und vertiefen jene Kenntnisse, wie sie in den Sekundäranalysen von *Münstermann* und *Preiser* sowie von *Bunnage* über die sozialen Auswirkungen der Schichtarbeit zusammenfassend vorgestellt worden sind.

5.3.1 Folgen für die Familie

Zu den Auswirkungen auf die Familie, hier zumeist die Ehefrauen und Kinder, gehören vielfach hervorgehobene Beeinträchtigungen der Rolle des Ehemannes und Vaters. Das zeigt sich in unregelmäßigen und unzureichenden Kontakten; eine gemeinsame Freizeitgestaltung, Besuch von Freunden und Verwandten, Durchführung gemeinsamer Ausflüge, ist schwierig zu planen⁴²⁾. Alle Familienmitglieder sind gezwungen, auf den schichtarbeitenden Mann und Vater Rücksicht zu nehmen, sich an den Rhythmus der wechselnden Arbeitszeiten anzupassen. Für Kinder bedeutet das eine Einschränkung ihrer Bewegungsfreiheit in der Wohnung, wenn der Vater tagsüber schlafen muß⁴³⁾. Dies kann zu Problemen mit den Kindern führen⁴⁴⁾. Diese können sich auch darin äußern, daß die schulischen Leistungen von Schichtarbeiterkindern deutlich zurückstehen gegenüber dem Schulerfolg von solchen Kindern, deren Väter einen Normalarbeitstag haben⁴⁵⁾. Auch Probleme der Ehepaare untereinander stehen durchaus in einem Zusammenhang mit der Schichtarbeit. Über die genannten Aspekte hinaus ist es für den Partner schwierig, häusliche Pflichten, die regelmäßig und zu bestimmten Zeiten anfallen, auszuführen⁴⁶⁾. Das begünstigt eine eher traditionelle Arbeitsteilung. Überdies muß sich die Haushaltsorganisation so weit wie möglich an den Schichtplan des Mannes anpassen. Die Hausarbeit wird zu ständig wechselnden Zeiten durchgeführt, d. h. sie richtet sich nach dem zeitlich wechselnden Ruhebedürfnis des Mannes⁴⁷⁾. Diese Anpassung an das Leben des Schichtarbeiters ist keineswegs durchgängig. Ergebnisse zeigen, daß Frauen mit ihren Kindern ein Leben im üblichen gesellschaftlichen Rhythmus führen und nur unbedingt notwendige Anpassungsleistungen erbringen, z. B. das Zubereiten von Mahlzeiten⁴⁸⁾.

5.3.2 Folgen für die erwerbsarbeitsfreie Zeit

Ein großer Teil der außerbetrieblichen Zeit dient der Regeneration, weit verbreitet ist ein passives Freizeitverhalten, etwa Fernsehen. Bei den Beschäftigten, denen in der erwerbsarbeitsfreien Zeit nachgegangen wird, herrschen solche Tätigkeiten vor, die allein verrichtet werden können (Gartenarbeit, Reparaturen im Haus). Das führt zur sozialen Isolation, denn Tätigkeiten, die den Kontakt mit anderen Menschen voraussetzen, können häufig nicht wahrgenommen werden⁴⁹⁾. Dazu zählt der Kontakt zu Verwandten und Freunden, die seltener sind als die von Nichtschichtarbeitern⁵⁰⁾. Die Einschränkung der sozialen Kontakte führt zu einer Verbundenheit mit denjenigen, die in der gleichen Schicht arbeiten⁵¹⁾. Über den unmittelbaren Kollegenkreis hinaus beschränken sich die sozialen Kontakte im wesentlichen auf die engere Umgebung, d. h. auf die Familie und die Wohnung⁵²⁾. Die Gruppe um *Werner* gibt zu bedenken, daß bei der Diskussion über soziale Folgen von Schichtarbeit der schichtenspezifische Kontext der Arbeitskräfte zu berücksichtigen ist. So hat sie die von *Neuloh* vertretene These von der gesellschaftlichen Isolation relativieren können. Die von ihr untersuchten Arbeitnehmergruppen aus der Eisen- und Stahl- sowie Chemieindustrie sind danach durch eine soziale Isolierung und durch eine entsprechend starke Familienorientierung gekennzeichnet, wie sie für die Lage der Industriearbeiter insgesamt typisch ist⁵³⁾.

5.3.3 Folgen für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben

Schichtarbeit bedeutet ein Leben am Rande der Gesellschaft. Die Chance, Weiterbildungsangebote wahrzunehmen, ist gering bis unmöglich. Das trifft auch auf alle förmlichen und organisierten Arten des sozialen und kulturellen Lebens zu, wie Gewerkschaften, Berufsorganisationen, Parteien, Kino-, Theater- und Sportveranstaltungen⁵⁴⁾.

³⁷⁾ Vgl. *Brown, D., Charles, N.*, Frauen und Schichtarbeit, a.a.O. – *Ernst, G., Diekmann, A., Nachreiner, F.*, Schichtarbeit ohne Nacharbeit – Schichtarbeit ohne Risiko? in: *Zeitschrift für Arbeitswissenschaft* 2/1984, S. 92 ff. – *Fürstenberg, F., Steinger, S., Glanz, A.*, Soziale Beanspruchung, a.a.O., S. 222 ff.

³⁸⁾ Vgl. *Brown, D., Charles, N.*, Frauen und Schichtarbeit, a.a.O.

³⁹⁾ Vgl. *Europäische Stiftung (Hrsg.)*, Schichtarbeit im Dienstleistungssektor, Dublin 1981, EF/81/19/DE, S. 39.

⁴⁰⁾ Vgl. *Brown, D., Charles, N.*, Frauen und Schichtarbeit, a.a.O.

⁴¹⁾ Vgl. ebenda, S. 116

⁴²⁾ Vgl. *Werner, E., Borchardt, N., Frielingdorf, R. u. a.*, Schichtarbeit als Langzeiteinfluß, a.a.O.

⁴³⁾ Vgl. *Krau, I., Walz, M.*, Wer weiß denn schon, a.a.O.

⁴⁴⁾ Vgl. *Bundesgesundheitsamt Berlin (Hrsg.)*, Schichtarbeit als Gesundheitsrisiko, a.a.O.

⁴⁵⁾ Vgl. *Maasen, A.*, Das Familienleben der Schichtarbeiter, a.a.O., *Diekmann, A., Ernst, G., Nachreiner, F.*, Auswirkungen der Schichtarbeit des Vaters auf die schulische Entwicklung der Kinder, in: *Zeitschrift für Arbeitswissenschaft* 3/1981, S. 174 ff.

⁴⁶⁾ Vgl. *McCarthy, E.*, Einstellungen zur Schichtarbeit, a.a.O.

⁴⁷⁾ Vgl. *Rutenfranz, J., Knauth, P., Küpper, R. u. a.*, Pilotstudie, a.a.O.

⁴⁸⁾ Vgl. *Maasen, A.*, Das Familienleben der Schichtarbeiter, a.a.O.

⁴⁹⁾ Vgl. *Jansen, B., van Hirtum, A., Thierry, H.*, Unannehmlichkeiten der Schichtarbeit, a.a.O.

⁵⁰⁾ Vgl. *Industriegewerkschaft Chemie-Papier-Keramik*, Schichtarbeit, a.a.O.

⁵¹⁾ Vgl. *Brown, D., Charles, N.*, Frauen und Schichtarbeit, a.a.O.

⁵²⁾ Vgl. *Krau, J., Walz, M.*, Wer weiß denn schon, a.a.O.

⁵³⁾ Vgl. *Werner, E., Borchardt, N., Frielingdorf, R. u. a.*, Schichtarbeit als Langzeiteinfluß, a.a.O., S. 425 ff.

⁵⁴⁾ Vgl. *Rutenfranz, J., Werner, E. u. a.*, Schichtarbeit, a.a.O. – *Industriegewerkschaft Chemie-Papier-Keramik*, Schichtarbeit, a.a.O.

6. Perspektiven für die weitere Forschung

Die hier skizzierten Perspektiven versuchen, den sich abzeichnenden gesellschaftlichen Entwicklungen Rechnung zu tragen. Insofern geht es um eine zukunftsorientierte Ausweitung dieses Schwerpunktes. Zunächst einmal ist es geboten, den Dienstleistungssektor entsprechend seiner wachsenden volkswirtschaftlichen Bedeutung stärker zu berücksichtigen. Damit kommen außer einfach- auch hochqualifizierte Angestelltengruppen in den Blick. Zudem ist die bislang vernachlässigte Gruppe der schichtarbeitenden Frauen vermehrt einzu beziehen, zumal der Dienstleistungssektor von der zunehmenden Frauenerwerbstätigkeit am meisten profitiert hat. Ferner sollte die außerbetriebliche Lebenswelt bei Männern und Frauen gleichermaßen integraler Bestandteil der Forschung werden. Erst auf dieser Grundlage lassen sich theoretische und methodische Neuerungen im Bereich von Belastung/Beanspruchung erwarten, etwa für die Konzepte der „integrierten Belastung“ bzw. der Gesamtbelastung. Die Aufnahme der Lebenswelt bedeutet, das nähere soziale Umfeld, d. h. traditionellerweise die ganze Familie, aber auch darüber hinausgehende neue Muster der Lebensführung, z. B. Wohngemeinschaften, Einpersonenhaushalte als analytische Einheit zu betrachten. Mit der Einbeziehung von Ehepartnern, Lebensgefährten, aber gegebenenfalls auch von Verwandten und Freunden sowie von Kindern, besteht die Chance, den unterschiedlichen Arbeits- und sonstigen Zeiten auf die Spur zu kommen und daraus sich ergebenden Belastungen/Beanspruchungen. Dabei werden auch notwendige Veränderungen der gesellschaftlichen Infrastruktur, also der öffentlichen und der privaten Dienstleistungen, sichtbar. Schließlich sollte sich die Schichtarbeitsforschung öffnen für

Fragen der Arbeitszeitflexibilisierung insgesamt. Forderungen nach Arbeitszeitverkürzung bedeuten für die Themen Schichtarbeit und Arbeitszeitflexibilisierung eine erhöhte Aktualität und Brisanz. Diese Tendenzen können nämlich die gesellschaftlichen Zeitrhythmen soweit verändern, daß sich die in der Schichtarbeitsforschung aufgezeigten psychosozialen Beanspruchungen durch Zeit und ihre zweifellos negativen Folgen für das individuelle, familiale und gesellschaftliche Leben verallgemeinern. Mit dem Schrumpfen gemeinsamer Zeit können Erscheinungen sozialer Isolation und Desintegration vorherrschend werden; dabei wird die Fragwürdigkeit solcher Rationalisierungsstrategien offenbar. Mit Blick auf die Gesamtgesellschaft erweisen sie sich als eine gravierende Fehlrationalisierung, die es zu verhindern gilt. Angesichts des von einflußreichen Gruppen beabsichtigten Umbaus gesellschaftlicher Zeitstrukturen, z. B. Dienstleistungsabend, vermehrte Nacht- und Wochenendarbeit einschließlich des Sonntags, macht es Sinn, den damit zusammenhängenden Fragen zeitbedingter Belastungen/Beanspruchungen gesondert nachzugehen, zumal es sich nie allein um Zeit handelt. So wird in der Debatte um Arbeitszeitflexibilisierung nicht nur die Lage der Arbeitszeit neu diskutiert, sondern auch deren Dauer. Ungeschützte Beschäftigungsverhältnisse, die in den letzten Jahren vermehrt durchgesetzt werden konnten, gefährden die derzeitigen und zukünftigen Reproduktionsmöglichkeiten von Männern und besonders von Frauen. Damit wird bereits der Zusammenhang mit weiteren Belastungs-/Beanspruchungsfaktoren zumindest verdeutlicht. Es spricht vieles dafür, daß das Konfliktfeld „Zeit“ die gesellschaftliche Zukunft entscheidend bestimmt.